74

Lalla Rûkh.

EX LIBRIS ALEXANDRE SEMENTCHENKOFF
ПЕЧАТЬ ОБЩЕСТВА ДОНСКАГО

Lalla Rûkh.

Ein Festspiel mit Gesang und Tanz.

Aufgeführt

auf

dem Königl. Schlosse in Berlin am 27sten Januar 1821

bei der Anwesenheit

I. I. K. K. H. H. des Grofsfürsten Nicolaus

und

der Grofsfürstin Alexandra Feodorowna

Mit 23 colorirten Kupfern.

Berlin 1822.
Bei Ludwig Wilhelm Wittich.

Seiner Majestät

dem

Könige von Preussen

unterthänigst zugeeignet

von

den Herausgebern

Grafen Carl Brühl

und

S. H. Spiker.

Verzeichnifs der Subscribenten.

	Exemplare.
Seine Majestät der König	6
Seine Königliche Hoheit der Kronprinz	3
Ihro Kaiserliche Hoheit die Grofsfürstin Alexandra Feodorowna	3
Seine Königliche Hoheit der Prinz Wilhelm, Sohn Sr. Majestät des Königs	2
Seine Königliche Hoheit der Prinz Karl	2
Ihro Königliche Hoheit die Prinzessin Alexandrine	1
Ihro Königliche Hoheit die Prinzessin Luise	1
Seine Königliche Hoheit der Prinz Albrecht	2
Seine Königliche Hoheit der Prinz Friedrich	2
Seine Königliche Hoheit der Prinz Wilhelm, Bruder Sr. Majestät des Königs	3
Ihro Königliche Hoheit die Prinzessin Wilhelm	2
Seine Königliche Hoheit der Prinz August Ferdinand	2
Ihro Königliche Hoheit die Prinzessin Radzivill	2
Ihro Königliche Hoheit die regierende Herzogin v. Anhalt-Dessau	1
Seine Königliche Hoheit der Herzog v. Cumberland	3
Ihro Königliche Hoheit die Herzogin v. Cumberland	2
Seine Königliche Hoheit der Grofsherzog v. Hessen	1
Seine Hochfürstliche Durchlaucht der Prinz George v. Hessen-Cassel	1
Ihro Durchlaucht die Prinzessin J. Kourakiew	1
Seine Durchlaucht der Fürst Labanoff	1
Seine Durchlaucht der Fürst zu Lynar	1
Seine Königliche Hoheit der Grofsherzog v. Mecklenburg-Strelitz	2
Seine Hoheit der Herzog Karl v. Mecklenburg-Strelitz	3
Ihro Durchlaucht die Prinzessin Partanna	2
Seine Durchlaucht der Fürst Puttbus	1
Seine Kaiserliche Hoheit der Grofsfürst Nicolaus v. Russland	3
Ihro Hoheit die Fürstin v. Thurn und Taxis	1
Ihro Durchlaucht die Prinzessin Volkonsky	1
Seine Durchlaucht der Fürst Wittgenstein	1
Ihro Königliche Hoheit die Herzogin Luise v. Würtemberg	1
Ihro Königliche Hoheit die Prinzessin Mathilde v. Würtemberg	1

In Berlin.

	Exemplar.
Herr Graf v. Alopeus, Kaiserlich Russischer Gesandter	1
— Freiherr v. Altenstein, Staats-Minister	1
— Graf v. der Asseburg	1
— Benecke, Bankier	1
— Graf E. Bernstorff	1
Frau Gräfin Bernstorff	1
Herr v. Brockhausen, Staats-Minister	1
— Brose, Bankier	1
— Graf v. Brühl, General-Intendant der Königl. Schauspiele und Kammerherr	2
— v. Buch, Schlofshauptmann	1
— v. Bülow, wirklicher Legations-Rath	1
— v. Cruickshank, Grofsherzogl. Sächsischer Geschäftsträger	1
— Friese, Chef-Präsident der Haupt-Bank und Staats-Sekretair	1
— Baron de la Motte Fouqué	1
— Fuchs, Conditor	1
— Gebauer, Maler	1
— v. Germann, Oberst	2
— Graf v. Gneisenau, General der Infanterie	1
— v. Hacke, Staats-Minister	1
— Graf v. Hacke, Hof-Marschall	1
Frau Gräfin Hardenberg	1
— Amalie v. Helvig, geborne Freiin v. Imhoff	1
Herr Graf v. Hessenstein, Rittmeister	1
— Jacoby, Kunsthändler	2
Frau v. Jordan	1
Herr Graf v. Kalkreuth, Rittmeister a. D.	1
— v. Kamptz, wirklicher Geh. Ober-Regierungsrath und Kammerherr	1
— v. Klewitz, Staats-Minister	1
— Baron v. Knobelsdorff, Kammerherr	1
— v. Knobelsdorff, General-Major	1
— Baron v. Lagerheim, Geschäftsträger von Schweden und Norwegen	1
— v. L'Estocq, Major	1
Herr Lortzing, Königl. Pensionair	1
— Graf Lottum, Staats-Minister	1
— — zu Lynar	2
— v. Maltzahn, Hof-Marschall Sr. Maj. des Königs	1
— v. Minkewitz, Königl. Sächsischer Gesandter	1
— Graf v. Neale	1
Die Nicolaische Buchhandlung	1
Herr Graf v. Nostitz, Oberst	1
— v. Ompteda, Königl. Hannöverscher Gesandter	3
— Baron v. Perponcher, Königl. Niederländischer Gesandter	1
— Graf v. Oriola, Königl. Portugiesischer Gesandter	1
— Graf v. Rechberg, Königl. Baierscher Gesandter	2
— Ritter Rose, Königl. Grofsbritannischer Gesandter	1
— Rosenstiel, Geh. Ober-Finanzrath	1
— Graf v. Ross	1
— Graf v. Sales, Königl. Sardinischer Gesandter	1
— v. Schöler, General-Major	1
— v. Schuckmann, Staats-Minister	1
— v. Stapleton, Lieutenant	2
— Freiherr v. Stockhorn, Grofsherzoglich Badenscher Gesandter	1
— v. Tronchin, Major	1
— Wagner, Königl. Würtembergischer Legations-Rath	1
— Wilkens, Kurfürstl. Hessischer Geschäftsträger	1
— v. Witzleben, General-Major und General-Adjutant bei Sr. Majestät dem König	1
— Woldermann, Kammergerichts-Präsident	1
— Graf v. Zichy, Kaiserl. Österreichischer Gesandter	1

Ausserhalb Berlin's.

	Exemplar.
Herr v. Bieczynski auf Gromblewo bei Grätz im Grofs-Herzogthum Posen	1
Die Grofsherzoglich Badensche Hof-Musik- und Theater-Intendantur in Carlsruhe	1
— Herren Black Young & Young, Buchhändler in London	1
— Herren Gebrüder Bornträger, Buchhändler in Königsberg in Preufsen	2
Herr Geh. Sekretär Braun in St. Petersburg	1
— Vicomte de Chateaubriand in Paris	2
Frau v. Mielecka, geb. v. Poser zu Waldenburg	1
Herr Graf v. Modène in St. Petersburg	1
— v. Örtzen, Landrath auf Grofsen-Vielen im Grofsherzogth. Mecklenburg-Schwerin	1
Herr v. d'Orville, Major beim 1ten Ulanen-Regiment in Glogau	1
— v. Pfuel, Oberst-Lieutenant in Stralsund	1
Herren Schenk & Comp., Kunsthändl. in Braunschweig	1
Herr Freiherr v. Schöler, Generallieut. u. K. Pr. Gesandter in St. Petersburg	2
— Graf Franz v. Thun auf Tetschen in Böhmen	1
— Graf v. Wackerbarth in Hamburg	1
Frau v. Walther & Croneck in Schmiedeberg	1
Mistrifs Williams of Conway in London	1
Herr Baron v. Zedlitz auf Kapsdorff bei Schweidnitz	1

I.

Beschreibung des Festes.

Unter den dichterischen Erzeugnissen des letzten Jahrzehends giebt es gewifs keines, das sich, durch Zartheit der Erfindung, durch Lebendigkeit und Wärme der Ausführung und durch den wahrhaft poetischen Sinn, mit welchem die einzelnen Theile desselben aufgefafst und behandelt sind, mehr auszeichnete, als Th. Moore's Lalla Rookh *). War der Gedanke schon, an und für sich, sehr glücklich, den Schauplatz der Dichtung in eine Gegend zu verlegen, die von jeher für eine der schönsten und reichbegabtesten des Erdkreises gehalten wurde, so war die Art, womit der Dichter, die, ihm einzeln sich darbietenden, geschichtlichen Thatsachen in den Kranz seiner Dichtung zu verweben und sie mit dem Schmuck seiner Phantasie zu umkleiden wufste, wo möglich noch glücklicher, und seiner vertrauten Bekanntschaft mit dem Schönsten, das von dem Orient aus zu uns hinüber verpflanzt worden, gelang es, dem Ganzen den täuschenden Anstrich eines wahrhaft morgenländischen Gebildes zu geben.

Die schöne Reihe romantischer Bilder, welche das Gedicht an dem Leser vorüberführt, mufste bald auf den Gedanken bringen, diese Reihe in das Gebiet der Wirklichkeit versetzt und die zarten Empfindungen des Dichters dem Auge versinnlicht zu

*) Thomas Moore, von Geburt ein Irländer, hatte sich eigentlich zum Advokaten bestimmt, als die günstige Aufnahme seines ersten litterarischen Versuches, einer Übersetzung des Anakreon (wonach man ihn auch in England, um ihn von seinen zahlreichen Namensgenossen zu unterscheiden, Anacreon-Moore nennt) ihn veranlafste, sich ganz der Litteratur zu widmen. Man erwartet itzt von ihm ein Leben Sheridan's, dessen dramatische Werke er so eben herausgegeben hat.

sehen. Dieser Gedanke, von einer der höchsten Personen des Hofes aufgefafst, entwickelte sich, bei näherer Betrachtung und Berathung, bald zu einem Ganzen, das, auf das ursprüngliche Gedicht gebaut und dessen Zügen, im Allgemeinen, folgend, durch eine sinnige Verbindung von Musik, mimischer und plastischer Darstellung und Tanz endlich zu einem Festspiele wurde, dessen Ausführung Alles übertraf, was man je in dieser Art Schönes und Phantasiereiches gesehen hatte.

Die Anlage des Gedichtes war der Ausführung selbst ungemein vortheilhaft. In zwei Theile, den eigentlichen historischen, der, als Faden des Ganzen, in Prosa durch das Gedicht hinläuft, und vier Erzählungen, oder Episoden in Versen, zerfallend, bot sich es als die beste Art dar, das Ganze zu einem schönen, wohl zusammenhangenden Bilde zu gestalten, wenn man diese Episoden, nach einander, in lebenden Bildern an den Zuschauern vorüberführte, und diese Zuschauer zugleich zu handelnden, mit zu dem Ganzen gehörigen Personen machte. Die Darstellenden theilten sich also in diejenigen, welche als die Charaktere des historischen Theiles des Gedichtes auftraten, von denen man jedoch annahm, dafs sie an den Begebenheiten selbst nicht mehr thätigen Antheil hätten, und die, welche die bedeutendsten Momente aus den Episoden plastisch wiedergebend, durch diese Darstellung, und von allem dem umgeben, was den Zuschauer an den Ort der Handlung versetzen und die Täuschung vollkommen machen konnte, die Erinnerung an jene Begebenheiten wieder aufzufrischen und zu verlebendigen suchten *).

Sowohl die vornehmsten Charaktere des Gedichtes als auch Alles, was sie umgab, waren mit der getreuesten Beobachtung aller der Eigenthümlichkeiten gekleidet, welche den Orient bezeichnen **). Der ganze Reichthum und die Pracht Indiens entfalteten sich vor den Augen des erstaunten Zuschauers und es gab nichts, selbst nicht das Unbedeutendste, das nicht zu der fremdartigen Welt, in welche man bei dem Anblick dieser Gestalten versetzt zu seyn glaubte, gepafst und in derselben seinen gehörigen Platz eingenommen hätte. Gesteigert wurde der malerische Eindruck des Ganzen noch dadurch, dafs in dem Kostüme der Darstellenden selbst, sich, ein auf die Grundlage des Gedichts sich stützender Gegensatz bildete, welcher durch die Verschiedenheit der Tracht der Indier und Bucharen entstand, die, als die Umgebungen der beiden Hauptpersonen, den Grund des Gemäldes ausfüllten und so den Süden und Norden Indiens, vereinigt, vor den Zuschauer hinzauberten.

---

*) Die Angabe der Dekorationen und die Anordnung der Gruppen waren das Werk des genialen Architekten Geheimeraths Schinkel.

**) Von ganz besonderem Nutzen waren dabei: Forbes' reichhaltige „*Oriental Memoirs*," Elphinstone's Beschreibung von Kabul, und die Sammlung indischer Zeichnungen, welche sich auf der grofsen Königlichen Bibliothek befindet.

Die Festlichkeit fand auf dem Königlichen Schlosse in den Zimmern Friedrich I Statt, welche das ganze dritte Stockwerk der, nach dem Lustgarten hingehenden Fronte des Schlosses einnehmen und deren ganze Reihe, bis zum weifsen Saale, das Lokal bildete, in welchem sich der Zug bewegte. Dieser bestand aus folgenden Personen:

Zwei Marschälle:

v. Below.
Gf. *Schlieffen* (Adjud. d. Prinzen Wilhelm).

Einige Pagen.

Vornehme Bucharische Herren:

Fürst *Puttbus.*
Gf. *Hardenberg.*
v. Adlerberg.
v. Knobloch.
Gf. *Nostitz.*
Gf. *Meerfeldt.*
v. Poten.
v. Stapleton.

Vornehme Bucharische tanzende Herren und Damen:

v. Knobelsdorff.
v. Massow (Flügel-Adjudant).
v. Bock.
v. Geusau.
Gf. *Pückler.*
Gf. *Wartensleben.*
Gf. *Lynar* (Uhlan).
Gf. *Blumenthal.*

Gfn. *Schuwaloff.*
Frl. *v. Jagow.*
Gfn. *Moltke.*
Frl. *v. Brockhausen II.*
Mifs *Rose I.*
Frl. *v. Brockhausen I.*
Mifs *Rose II.*
Frl. *v. Kamptz.*

Vornehme Herren aus Kaschmir:

Gf. *Brandenburg.*
v. Perowsky.
v. Bülow.
v. Fouqué.
Gf. *Gneisenau.*
v. Germann.
v. Prittwitz.
Gf. *Gröben* (Kammerherr).
v. Buddenbrock.
Gf. *Poninsky.*

Vornehme Bucharische Damen und Damen aus Kaschmir:

I. Bucharische Damen.

Fürstin *Lynar.*
Fr. *v. Asseburg.*
Fr. *v. Witzleben.*
Fr. *v. Clausewitz.*
Fr. *v. Hedemann.*
Fr. *v. Bülow* (geb. *v. Humboldt*).
Gfn. *Schlieffen.*
Fr. *v. Fouqué.*

Fr. *v. Buddenbrock.* Gfn. *Haack* (Hofmarschallin).

Frl. *v. Massow.*

II. Damen aus Kaschmir.

Fr. *v. Buch.* Fr. *v. Rochow* (geb. *v. Wartensleben*).
Fr. *v. Ompteda.* Frl. *v. Viereck.*
Gfn. *Hardenberg.* Gfn. *Gröben.*
Gfn. *Pappenheim.* Fr. *v. Tronchin.*
Gfn. *Néale.* Frl. *v. Schuckmann I.*

Gfn. *Haesler.*

Mehrere Pagen.

Fadladin, der Grofs-Nasir: Gf. *Haack* (Hofmarschall).

Drei Bucharische Prinzen:

Morad S. K. H. Prinz *Carl.*
Zingis S. K. H. Prinz *August.*
Walli S. K. H. der Erb-Grofsherzog *von Mecklenburg.*

Aliris, König der Bucharey: S. K. H. der *Grofs-Fürst.*

Kinder des Aurengzeb:

S. K. H. Prinz *Albrecht.* Die Prinzen *Alexander* und *Carl Solms,*
S. K. H. Prinz *Adalbert.* *Bogislaw* und *Wladislaw Radzivill.*

Zwei Söhne und eine Tochter des Aurengzeb:

Bahadur Schah S. K. H. der *Kronprinz.*
Dschehander Schah S. K. H. Prinz *Wilhelm,* Sohn Sr. Majestät.
Dara I. K. H. Prinzessin *Luise.*

Drei Schwestern des Aurengzeb:

Dschehanara *(die Zierde der Welt)* I. K. H. die Herzn. *v. Cumberland.*
Roschinara *(das Licht des Verstandes)* I. K. H. Prinzessin *Wilhelm.*
Suria Banu *(die Glänzende)* I. K. H. Prinzessin *Alexandrine.*

Lalla Rûkh: I. K. H. die *Grofs-Fürstin.*

Aurengzeb, der Grofs-Mogul: S. K. H. Prinz *Wilhelm,* Bruder Sr. Maj.

Abdallah, Vater des Aliris: S. K. H. der Herzog *v. Cumberland.*

Die Königin, seine Gemalin: I. K. H. Prinzessin *Luise Radzivill.*

Vornehme Indische Herren und Damen:

Fürst *Lynar.*
v. Witzleben.
v. Tümpling.
v. L'Estocq.
Gf. *Arnim.*
v. Kahlden.
v. Hopfgarten.
Gf. *Hompesch.*
v. Möllendorff.

Gf. *Modéne.*
v. Röder.
v. Tronchin.
v. Thun.
v. Lucadou.
v. Rochow.
v. Thilau.
v. Studnitz.
Gf. *Schlieffen* (v. Reg. Franz).

Fürstin *Puttbus.*
Lady *Rose.*
Fr. *v. Senden.*
Frl. *v. Zeuner.*
Gfn. *Voſs.*
Frl. *v. Arnstedt I.*
Frl. *v. Kleist.*

Fürstin *Partana.*
Fürstin *Carolath.*
Gfn. *Brandenburg.*
Fr. *v. Tümpling.*
Gfn. *Schlippenbach.*
Frl. *v. Bergh.*
Gfn. *Haack* (Hofdame).

Vornehme tanzende Indier und Indierinnen:

Gf. *Moltke.*
v. Heister (1. Garde).
v. Kaphengst.
v. Pourtales.

v. Alvensleben.
v. Jordan.
v. Thümen.
v. Meuron.

Frl. *v. Knobelsdorff.*
Gfn. *Lottum.*
Frl. *v. Boguslawsky.*
Frl. *v. Röder.*

Frl. *v. Hünerbein.*
Frl. *v. Stegemann.*
Frl. *v. Schuckmann II.*
Frl. *v. Fouqué.*

Tanzende Indische Herren und Damen des Rosenfestes:

Prinz *von Rudolstadt.*
v. Rauchhaupt.
Gf. *Blücher I.*
Gf. *Bethusi.*
Gf. *Lynar.*
v. Ostau.

Prinz *Solms.*
Gf. *Waldersee.*
Gf. *Blücher II.*
v. Schöler.
v. Massow (Kammerherr).
v. Heister.

Frl. *v. Arnstedt.*	Frl. *v. Heister I.*
Gfn. *Kalkreuth.*	Frl. *v. Wildenbruch.*
Fr. *v. Martens.*	Frl. *v. Miaskowska.*
Gfn. *Hardenberg I.*	Frl. *v. Maltzahn I.*
Gfn. *Hardenberg II.*	Frl. *v. Senden.*
Frl. *v. Maltzahn II.*	Frl. *v. Adeleps.*

Der prächtige Eintrittsmarsch, von der Composition des Königlichen Kapellmeisters Ritter Spontini (von welchem sämmtliche Musikstücke gesetzt waren), empfing, von dem ersten der, durch die ganze Zimmerreihe vertheilten, Orchester, aufgeführt, den Zug, sobald dieser aus dem ersten Zimmer hervortrat und begleitete denselben bis zu dem weifsen Saale, dem eigentlichen Lokale des Festspiels. In dem Augenblicke, wo der Zug in der Thüre desselben erschien, nahm die Königliche Kapelle den Marsch auf und setzte denselben bis zu dem Augenblicke fort, wo die höchsten und hohen Personen, welche den Zug bildeten, ihre Plätze eingenommen hatten.

Dies geschah ungefähr in der Mitte des glänzend beleuchteten und mit festlich gekleideten Personen angefüllten Saales, einem Theater gegenüber, das, am Ende desselben errichtet, dessen ganze Breite einnahm und zu dessen Mitte eine Doppeltreppe von mehreren Stufen hinauf führte. Es war im Stile der ganzen Darstellung und sehr geschmackvoll verziert. Zwischen dem Theater und der ersten Reihe der Zuschauer, welche die, von den höchsten Personen des Hofes dargestellten Charaktere des Zuges bildeten, blieb ein grofser freier Raum für die Tänze, welche, wie später erwähnt werden wird, mehrere Zwischenräume zwischen den einzelnen Darstellungen ausfüllten. Die Königliche Kapelle, welche die Musik zu dieser, so wie überhaupt zu der ganzen, im weifsen Saale selbst Statt habenden Darstellung ausführte, und die Sänger und Sängerinnen, welche die Romanzen sangen, deren Worte man am Ende dieser Beschreibung findet *), waren auf dem Theater und den Augen der Zuschauer entzogen, ein Umstand, welcher zur Steigerung der Wirkung des Ganzen beitrug.

Dem Marsche schlofs sich die Einleitung zur ersten Romanze: der verschleierte Prophet von Khorasan an, welche von Madame Milder gesungen wurde. Diese Romanze sollte, wie die übrigen, gleichsam einen fortlaufenden Commentar zu der ganzen Darstellung bilden, den Zuschauer in die allgemeine Stimmung versetzen, in welcher er das Bild betrachten sollte und daneben zur Erläuterung der einzelnen Momente dienen. Der Componist hatte den Charakter der sämmtlichen Romanzen mit ungemei-

*) Sie sind von dem Königl. Bibliothekar Dr. Spiker gedichtet.

ner Lebendigkeit aufgefafst und ihre Ausführung, von Seiten der Sänger und Sängerinnen, liefs durchaus nichts zu wünschen übrig.

Die Darstellung der ersten Episode des Gedichts zerfiel in zwei Bilder, von denen jedes das Gefühl auf eine gleich ergreifende Art ansprach. Das erste Bild stellte den Augenblick dar, wo Zelika *), im Begriff, mit ihrem Geliebten, Azim **), den Pallast des Propheten ***) zu verlassen, auf dieses Ruf und Anmahnung sich von jenem losreifst. — Das zweite gab den Augenblick, wo Azim, seine Geliebte mit Gewalt aus den Händen des Propheten zu befreien, mit dem Heere des Kalifen Mahadi ****) in den erstürmten Pallast eindringt und, statt des Propheten, seine Geliebte, welche, in den Schleier des Propheten gehüllt, ihm entgegen tritt, — ersticht. — Beide Bilder waren von grofser Wirkung und durch das Malerische der leidenschaftlichen Stellungen besonders ausgezeichnet.

Die Pause zwischen der ersten und zweiten Romanze füllte ein Tanz aus, welcher von den vereinigten Indischen und Bucharischen, einen Theil des Gefolges des fürstlichen Paares, bildenden vornehmen Herren und Damen ausgeführt wurde und welchen eine sehr lebendige charakteristische Musik begleitete. Der Gegensatz der Kostüme war, bei den verschiedenen Windungen des Tanzes, von höchst malerischer Wirkung.

Die nächste Romanze: die Peri und das Paradies, eine der lieblichsten Erfindungen, welche je aus einer dichterischen Feder geflossen sind, wurde von einer ganz im Charakter der zarten Innigkeit des Gedichts componirten Musik begleitet, welche von Madame Schulz vorgetragen wurde. Die Dekoration stellte den von Wolken erfüllten Himmel vor, auf welchem die prächtigen Pforten des Paradieses ruhn, an denen der Dichter seine Peri erscheinen läfst. Das erste Bild gab den Augenblick, wo die Peri †) trauernd an der unüberschreitbaren Schwelle steht und der Engel des Lichts ††) seinen tröstenden Spruch an sie ergehen läfst. — Das zweite Bild stellt den Moment dar, wo die Peri, die wohlgefälligste Gabe an der Schwelle des Paradieses niederzulegen, den letzten Bluttropfen auffängt, welchen der, von dem Eroberer Mahmud von Ghizni †††) (in der Provinz Kabul) getödtete junge indische Krieger ††††) vergiefst. Die Anordnung der Gruppe, worin die Kraft und der Trotz des Eroberers, die heldenmüthige Selbstaufopferung des Jünglings und die wehmüthige Trauer der Peri über den

---

*) Gräfin Haack geb. Marschall.

**) Prinz Wilhelm Radzivill.

***) Graf Gröben (Hofmarschall).

****) Prinz von Hessen.

†) Prinzessin Elise Radzivill.

††) Gräfin Mathilde Vofs, itzt vermälte Gräfin Lynar.

†††) Herr von Podewils.

††††) Graf Pückler (Major).

Tod des für sein Vaterland Gefallenen, sich, gleich schön und wahr, neben einander aussprachen, liefs durchaus nichts zu wünschen übrig. — Das dritte Bild zeigte das eröffnete Thor des Paradieses und die aus demselben ausströmende Herrlichkeit, den Engel des Lichts in demselben stehend; auf der Erde aber die schöne Gruppe des betenden Kindes *) und des reuigen Verbrechers **), dessen Thräne, die schönste Gabe für den Himmel, die Thore desselben der verklärten Peri wieder eröffnet. Die Schönheit der Erscheinungen der Peri und des Engels des Lichts entsprach dem Bilde vollkommen, das man mit diesen Gestalten zu verbinden pflegt, und der ganze Eindruck, welchen die Reihenfolge der Bilder dieser so ungemein zartgedachten Episode auf die Zuschauer machte, war eben so tief als wohlgefällig.

Die Composition der nächsten Romanze: die Ghebern athmete den kriegerischen Geist, welcher aus dem Gedichte spricht. Das abwechselnde Maggiore und Minore ward von drei Männerstimmen und einem einzelnen Tenor (Herrn Bader) vorgetragen und war von grofser Wirkung. Das erste Bild aus dieser Episode stellte Hinda ***) die Tochter des Emirs von Harmosia, al Hassan, dar, auf der Platform des Thurmes, in welchen ihr Vater sie eingeschlossen hat; ihr gegenüber, ihren Geliebten, Hafed †) in welchem sie, in dem Augenblick des Scheidens, einen Feind ihres Geschlechts, einen Gheber, erkennt.

Zwischen diesem und dem dritten Bilde ward eine allgemeine gröfsere Pause gemacht, die durch eine grofse militairische Musik ausgefüllt wurde, welche auf die itzt darzustellende kriegerische Scene sehr wirksam vorbereitete. Diese, das dritte Bild aus der Romanze, gab den Moment, wo der Emir, Hinda's Vater ††) den Thurm der Ghebern erstürmt, wohin Hafed seine Geliebte gebracht hat. Man sieht den Emir die angelegte Sturmleiter hinanklimmen, den gefallenen letzten Gefährten Hafeds zu seinen Füfsen, mit gezücktem Säbel dem Räuber Rache drohend. Hafed steht oben an dem Altar, auf welchem das heilige Feuer, der Gegenstand der Verehrung seines Glaubens, flammt, im Begriff, sich selbst, als Opfer, hinein zu stürzen. Hinda breitet die Arme gegen das Meer aus, das sie in seine Fluthen aufnehmen und sie so, durch den Tod, mit ihrem Geliebten vereinigen soll. Künstlerische Ausführung der Dekoration, Anordnung der Gruppen und wirksame Beleuchtung machten dieses Bild zu einem der malerischsten, wo nicht zu dem imposantesten von allen.

Mit

---

*) Graf Moriz Brühl.

**) Graf Brühl, Vater.

***) Gräfin Brühl.

†) Herr von Bojanowski.

††) Fürst Radzivill.

Mit dieser Darstellung schlofs die Reihe der eigentlichen lebenden Bilder. Eine heitere sanfte Musik bereitete itzt die Zuschauer auf eine ganz neue Welt vor, welche sich in der Feier des Rosenfestes von Kaschmir entfaltete. Die Eingangsstrophen (Maggiore) der Romanze, wurden von drei Stimmen, einer weiblichen und zwei männlichen*) vorgetragen, während das Minore von der erstern allein gesungen wurde, was eine sehr angenehme Wirkung hervorbrachte. Als der Vorhang aufging, sah man eine im indischen Stil erbaute, mit Rosen ausgeschmückte, leichte Bogenlaube mit einer schönen Aussicht in die Ferne, welche mit der Pracht und dem Glanze der Darstellung selbst ein ungemein reizendes Ganzes bildete. Diese Darstellung war eigentlich mehr eine zusammenhängende Reihe von Momenten aus einem Bilde, als ein Bild selbst zu nennen, indem die Charaktere der Episode des Rosenfestes nicht in einzelner, bleibender Zusammenstellung vor dem Zuschauer geordnet erschienen, sondern vor diesem das Ganze, nach seiner allmäligen historischen Entwickelung, durch Bewegung und Geberde vorüber führten.

Die Scene eröffnet sich da, wo Dschehangir**) mit Nurmahal***) entzweit, sich seinem Schmerze über die Trennung von seiner Gemalin überläfst. Diesen zu betäuben, hat er ein glänzendes Rosenfest anordnen lassen: einzelne Gruppen, die zu den festlichen Zügen gehören, welche diese prächtige Lustbarkeit verherrlichen sollen, ziehen in fröhlicher Bewegung an ihm vorüber und laden ihn, durch Geberden, ein, sich, wie sie, der Freude zu überlassen. Unwillig deutet er ihnen an, ihn zu verlassen und entfernt sich dann selbst, in düsteres Nachdenken versunken. — Itzt tritt Nurmahal auf, eben so sehr, wie ihr Gemahl dem Schmerze der Trennung hingegeben. Trauernd läfst sie sich auf einen Rasensitz nieder: da erscheint Namuna, die Zauberin †) ihre Vertraute, die alle Talismane und Zauber der Welt und deren Anwendung kennt. Ihr klagt die zärtliche Gattin ihr Leid und erwartet von ihr allein Hülfe und Trost. Die Zauberin, bereit, ihren Kummer durch die Hülfe ihrer Kunst zu lindern, heifst sie, gewisse Blumen und Kräuter suchen, aus denen sie selbst einen Kranz winden wolle. Dieser Kranz, auf das Haupt der Sultanin gesetzt, werde diese schnell in Schlaf versenken und in diesem Schlafe ihr ein Traum das Mittel angeben, die Liebe ihres Gemahls wieder zu gewinnen. Der Kranz ist gewunden, Nurmahal setzt ihn auf das Haupt und entschlummert: die Zauberin entfernt sich mit Wünschen für das glückliche Gelingen des Planes. Alsbald steigt, von einer lieblichen, aus der Ferne her ertönenden Harmonie

---

*) Mlle. Eunicke, Herr Bader und Herr Devrient jun.

**) Herzog Carl von Mecklenburg.

***) Frau v. Perponcher.

†) Frau v. Malzahn.

begleitet, ein Genius *) auf, der, im Traume, ihr verkündet, dafs der Zauber der Musik den Gatten wieder in ihre Arme zurück führen werde. Nurmahal erwacht, findet ihre Laute in ihrer Hand und eilt nun hinaus, den Wink des Himmels zu benutzen.

Die Harmonieen, welche das Beginnen des Rosenfestes verkünden, werden itzt vernehmlicher. Dschehangir tritt wieder auf: Gruppen von Fröhlichen umgeben ihn; Becher und Schaale, die Aufforderung zum Genufs, wird ihm von allen Seiten geboten; nur seinem Schmerze nachhangend, weist er alles zurück. Itzt erscheint eine Gruppe von Tanzenden und Singenden, unter ihnen eine junge, verschleierte Araberin, die, mit der Laute ihren Gesang begleitend, eine sehnsüchtige, liebeathmende Romanze singt **). Schon die ersten Töne des Gesanges dringen zu Dschehangir's Herzen: seine Aufmerksamkeit wird reger, als der Gesang fortschreitet und kaum ist die letzte Strophe verstummt, als der König in die Worte ausbricht, welche die ganze Gewalt seiner Liebe aussprechen. — Da fällt der Schleier und die Gattin stürzt in seine Arme.

Das Romantische, welches in dieser ganzen Erzählung liegt, wurde durch die Vereinigung der Musik und der Pantomime ungemein gesteigert und verlebendigt.

Die Katastrophe dieser letzten Episode bildete zugleich den Schlufs des eigentlichen Festspieles. Die sämmtlichen, bei dem Rosenfeste versammelt gewesenen, Indier und Indierinnen, traten itzt aus dem Theater hervor und stiegen die, in den Saal führenden Stufen hinab, sich mit den übrigen tanzenden Personen des Festes zu einem allgemeinen Schlufs-Tanze zu vereinigen, während die Charaktere der Bilder sich auf dem Theater selbst, so wie auf den Stufen der Treppe in malerische Gruppen zusammen stellten. Beleuchtung, Pracht der Anzüge, das Fremdartige der Kleidung selbst, alles dies zusammen genommen, machte diesen Moment, nächst dem des Eintrittes des Zuges selbst in den Saal, für die Zuschauer vielleicht zu einem der schönsten und malerischsten dieses genufsreichen Abends.

Nach Beendigung des Schlufstanzes verfügte sich der Zug, an welchen sich itzt sämmtliche Charaktere der Bilder, paarweis zusammen geordnet, anschlossen, wieder aus dem Saale, durch die Reihe der Zimmer, in diejenigen, von denen der Zug ausgegangen war. Hier war für die Kaiserlichen und Königlichen Herrschaften, so wie für die übrigen Personen des Festes ***) in der kleinen Gallerie jener Appartements ein glänzendes Souper an mehreren Tafeln bereitet, während das Publikum (mehr als 4000 Personen) an den in der Bildergallerie errichteten Buffets und in den anstofsenden Zimmern eine eben so ausgesuchte, als reichliche Bewirthung fand.

---

*) Prinzessin Auguste Solms.

**) Sie wurde von Madame Seidler gesungen.

***) Der Zug selbst bestand aus 186 Personen: die Darstellungen der Bilder wurden von 16 Personen ausgeführt.

Nach aufgehobener Tafel begann der Tanz im Ritter - und späterhin im weifsen Saale und die ganze Zuschauermenge vertheilte sich nun gleichförmig durch die Zimmer. Erst spät (gegen 4 Uhr Morgens) endete das Fest, über welches das Urtheil der Anwesenden sich einmüthig dahin aussprach, dafs es, durch Geschmack der Anordnung und durch Vollendung der Ausführung, alle ähnlichen weit hinter sich zurückgelassen habe.

Am 11. Februar fand, in demselben Locale des Königlichen Schlosses vor einer ausgesuchten Zuschauerversammlung, deren gröfserer Theil aus den ausgezeichnetsten Künstlern und Gelehrten Berlins bestand, eine Wiederholung des Zuges und der Darstellung der Bilder Statt, welche hauptsächlich die genauere und ungestörtere Auffassung der Einzelheiten der Kostüme, so wie der malerischen Wirkung der lebenden Bilder beabsichtigte, aus welcher jene Abbildungen und Darstellungen hervorgegangen sind, denen die gegenwärtigen Blätter zur Erläuterung dienen sollen *).

*) Ein bleibendes Kunstdenkmal, ist die schöne Porzellan-Vase, in der Berliner Königlichen Porzellan-Manufaktur verfertigt, welche sich itzt im Besitz Sr. Majestät des Königs befindet und worauf, nach der Zeichnung des talentvollen Künstlers, Herrn von Klöber, der ganze Zug mit der genauesten Beibehaltung des Kostüms in Farben dargestellt ist, und wonach er bei den Abbildungen in dieser Beschreibung gestochen erscheint. Die Verzierungen der Vase sind sämmtlich von den noch vorhandenen Überresten indischer Kunst entlehnt.

II.

Program

bei

dem Feste ausgetheilt.

Abdallah, König der kleinen Bucharei, kommt auf einer Pilgerreise nach dem Grabe des Propheten, nach Delhi in Indien. Hier nimmt ihn der Beherrscher, Aurengzeb, mit grofser Gastfreundlichkeit auf, und die Ankunft Abdallahs giebt zur Verabredung der Vermählung seines Sohnes, Aliris, mit einer der Töchter Aurengzebs, Lalla Rûkh (die Tulpen-Wange) Veranlassung. Die Vermählung des jungen Paares soll in Kaschmir vollzogen werden: die Prinzessin verläfst daher Delhi in Begleitung ihres Grofs-Kammerherrn, Fadladin, und reist ihrem Verlobten, der sie in Kaschmir empfangen soll, entgegen.

Die Reise wird vorzüglich durch die lebendigen poetischen Erzählungen eines jungen Dichters aus Kaschmir, Namens Feramors, annehmlich gemacht, welcher sich unter den, von dem Prinzen entgegengesandten, und zu Begleitern der Prinzessin bestimmten Personen befindet. — Seine erste Erzählung ist die von

dem verschleierten Propheten von Khorasan.

„Mokanna, der grofse Prophet, trägt einen silbernen Schleier, die Sterblichen nicht durch den Anblick seines Angesichts zu blenden. Der Ruf von seiner Weisheit hat eine Menge von Gläubigen herbeigezogen, welche seine Lehre mit gewaffneter Hand zu vertheidigen bereit sind, und zu ihnen gesellt sich auch ein junger bucharischer

Krieger, Azim. Ihn sieht Zelika, seine Geliebte, die ihn todt geglaubt, und sich durch einen Eid an den Propheten gebunden hat. Sie sucht ihn auf; er überredet sie, mit ihm zu fliehen, sie willigt ein und beide sind im Begriff, den Pallast des Propheten zu verlassen, als die Stimme Mokanna's ertönt, der Zelika an ihren Eid mahnt. Zelika reifst sich von ihrem Geliebten los und entflieht *)."

„Der Kaliph Mahadi hat unterdessen von dem Propheten und den schädlichen Lehren gehört, die er verbreitet, und zieht deswegen mit einem grofsen Heere aus, ihn und seine Anhänger zu bekämpfen. Der Prophet geht ihm mit diesen entgegen; es kommt zur Schlacht, des Propheten Heer wird geschlagen, und er selbst mufs nach der festen Stadt Nekscheb fliehen, wohin er Zelika mitnimmt. Nekscheb wird belagert; der Prophet vergiftet, als er weiter keinen Ausweg sieht, sich und die Seinigen, und Zelika bleibt das einzige lebende Wesen in der Stadt. Die Belagerer erstürmen unterdefs Nekscheb: Azim, der itzt als einer der Tapfersten im Heere des Kaliphen kämpft, ist der erste, welcher eindringt. Eine Gestalt kommt den Eroberern langsam aus den verödeten Hallen entgegen: man erkennt den silbernen Schleier des Propheten, Azim stürmt auf die Gestalt los, diese stürzt sich auf seinen Speer, der Schleier fällt und man erkennt — Zelika **)!"

Die Prinzessin erreicht mit ihrem Gefolge das Thal der Gärten, das Aurengzeb einst für seine Schwester, Roschinara, anpflanzen lassen. Der junge Dichter trägt hier, während man verweilt und ausruht, die Erzählung von

dem Paradiese und der Peri

vor.

„Eine Peri steht eines Morgens traurig am Thore des Paradieses, betrübt über den Spruch, der sie und ihr Geschlecht zum Verluste des Aufenthalts der Seeligen verurtheilt. Der Engel, welcher die Thore des Lichts hütet, tröstet sie durch die Hinweisung auf den Ausspruch: dafs der Peri verziehen sein solle, die zu dem Thore des Himmels die Gabe bringe, welche dem Himmel am angenehmsten sei ***)!"

„Die Peri durchfliegt die Welt und kommt nach Indien, das so eben von dem Eroberer Mahmud von Ghizni verwüstet wird. Sie sieht einen jungen Krieger, der alle seine Pfeile, bis auf einen, verschossen hat, und dessen Schwert zerbrochen ist, vor dem Eroberer stehen, der ihm Gnade anbietet. Statt aller Antwort ergreift der Jüngling seinen letzten Pfeil und drückt ihn auf den Eroberer ab. Der Pfeil verfehlt das Ziel, und der Jüngling fällt †). Die Peri fängt den letzten Tropfen seines Herzens-

*) Erstes Bild.

**) Zweites Bild.

***) Drittes Bild.

†) Viertes Bild.

blutes auf und trägt ihn zum Paradiese — aber die Thore des Paradieses bleiben verschlossen!"

„Die Peri tritt wiederum ihren Flug an, schwebt über Syrien und weilt über den Trümmern von Balbeck. Hier sieht sie sorglos ein Kind spielen: ein Reisender steigt in der Nähe desselben vom Pferde, sich, an einer nahgelegenen Quelle, mit einem Trunke zu erfrischen, und die Peri liest auf seiner Stirn die Spuren mancher bösen That. Er beobachtet das Kind und finstere Erinnerungen steigen in ihm auf. — Der Abendruf zum Gebet ertönt — das Kind beugt sein Haupt andächtig zum Boden — der Anblick weckt Gefühle der Reue in dem Verbrecher, er vergiefst eine Thräne — die Peri trägt sie zum Himmel, und die Thore des Paradieses öffnen sich *)"

Man erreicht jetzt Lahor, wo der Prinzessin Boten entgegen kommen, ihr anzukündigen, dafs der Prinz im Thale von Kaschmir angelangt sey, um über die Zubereitungen zu ihrer Aufnahme im Saale des Pallastes Schalimar persönlich die Aufsicht zu führen. Man beschleunigt deswegen die Reise und hält nur auf einige Zeit in einem Orte an, der sich theils durch seine angenehme Lage, vorzüglich aber durch einen alten zertrümmerten Thurm auszeichnet, dessen sonderbares Ansehen die allgemeine Aufmerksamkeit der Reisenden erregt. Man befragt Feramors um die Geschichte dieses Thurms, und dieser giebt die Auskunft, dafs er ehemals ein Feuertempel gewesen sey, den die Ghebern, oder Feueranbeter, erbaut. Bei dieser Gelegenheit flicht er die Erzählung

von den Ghebern

mit ein.

„Al Hassan, der Emir von Harmosia, am arabischen Meerbusen, ein wüthender Verfolger der Parsen, hat eine Tochter, Hinda, der er einen hohen Thurm zum Aufenthalt, während des Krieges, angewiesen hat. Ein Jüngling, von den Tönen ihrer Laute angelockt, wagt es, den Thurm zu erklimmen. Hinda sieht ihn, und schenkt ihm ihre Liebe. — Eines Nachts landet der Jüngling abermals am Thurme: Hinda kennt seinen Stand nicht und sucht ihn zu überreden, in ihres Vaters Heer zu treten und gegen die Ghebern zu kämpfen. Da wirft der Jüngling seinen Mantel zurück und steht in der Tracht der Ghebern vor ihr, an seinem breiten Gürtel kenntlich **). Es ist Hafed, der Verwegenste seines Stammes, der sich, nach einer verzweifelten Schlacht gegen Al Hassan, in der die Ghebern unterlagen, mit seinen übrigen Häuptlingen in einen alten Thurm am Meere, nicht weit von Harmosia, geworfen hat."

„Hassan kommt, einige Morgen nach der Zusammenkunft der Liebenden, zu

---

*) Fünftes Bild.

**) Sechstes und siebentes Bild.

seiner Tochter und erzählt ihr, freudig, von seiner in der nächsten Nacht bevorstehenden Unternehmung gegen den Thurm der Ghebern, bei der er Hafed in seine Gewalt zu bekommen hoffe. Hinda fällt, während seiner Worte, in Ohnmacht, und der Vater beschliefst, von diesem Anblick erschüttert, sie von dem Kriegsschauplatze ganz zu entfernen, und nach Arabien zurückzusenden. Sie wird auf ein Schiff gebracht, das sie dahin führen soll, mitten auf dem Meere aber diefs von den Ghebern angegriffen, die Mannschaft überwältigt und Hinda in den Thurm gebracht, wo sie ihren Geliebten findet. Unterdessen greift Al Hassan, an der Spitze der Seinigen, den Thurm an; die Ghebern wehren sich mannhaft, werden aber endlich von den Arabern überwältigt und, bis auf Hafed selbst und einen seiner Getreuen, aufgerieben. Diese beiden flüchten sich auf die Spitze des Thurms, wo der heilige Feueraltar steht; die Araber klimmen ihnen nach, der Begleiter Hafeds giebt, verwundet, seinen Geist am Altare auf, Hafed zündet, eben als ihn die Araber erreicht zu haben glauben, den Holzstofs an, und springt in die Flammen. Hinda sieht das Feuer auf dem Thurme auflodern, ihren Geliebten in die Flamme sinken und stürzt sich in das Meer *)."

Man betritt itzt das Thal Hassan Abdal in Kaschmir und rastet in den Königlichen Gärten, welche einst Dschehangir, der Beherrscher von Agra, für die schöne Nurmahal, seine Gemahlin, anlegte. Das Gespräch wendet sich oft auf dieses erlauchte Fürstenpaar, und Feramors erbietet sich, eine Erzählung vorzutragen, welche sich auf jene angebetete Sultanin bezieht.

Das Fest der Rosen.

„Im Thale von Kaschmir wird das Fest der Rosen gefeiert, allein die Fröhlichkeit, welche sonst es begleitet, durch den Zwist gedämpft, der zwischen Dschehangir (der Eroberer der Welt) und Nurmahal (das Licht des Harems) entstanden ist. Der König wandelt allein und düster einher: die Königin sitzt in ihrer Laube, mit der Zauberin Namuna, welche ihr versprochen hat, durch einen Zauber ihr die Liebe Dschehangir's wieder zu verschaffen. Dieser Zauber liegt in einem Kranze, der, auf das Haupt der Schlafenden gesetzt, ihr im Traume das Mittel angeben soll. — Die Königin eilt selbst hinaus, die Blumen zum Kranze zu pflücken und schüttet sie in den Schoos der Zauberin, die sie, unter Zaubersprüchen, zusammenwindet. Die Königin setzt den Kranz auf und schläft ein. Alsbald ertönt eine himmlische Musik: ein Genius erscheint der Schlafenden und verkündigt ihr, dafs der Zauber der Harmonie ihren Gatten ihr wieder zuführen werde."

---

*) Achtes Bild.

„Dschehangir hält am Abend ein Fest im Saale des Pallastes Schalimar, wo alles Schöne versammelt ist. Nurmahal mischt sich, in der Kleidung einer jungen Araberin, unter einen Trupp Lautenspieler und singt ein Lied, von dessen süfsen Tönen der König so bezaubert wird, dafs er alles Übrige vergifst und ausruft: o Nurmahal! hättest Du dieses Lied gesungen, so könnte ich Dir alles vergeben! Da fällt die Larve der Sängerin und Nurmahal stürzt in die Arme ihres Gatten *)."

Die Prinzessin Lalla Rûkh langt endlich an dem See an, welcher sich vor dem Pallaste Schalimar ausbreitet. Eine prächtige Barke wartet ihrer, sie hinüber zu bringen. Am Fufse der Stufen, welche zu dem letzten und glänzendsten der Säle hinaufführen, steigt sie aus. Der Prinz Aliris, der sie erwartet, steigt von seinem Throne herab, ihr entgegen zu gehen, und mit Erstaunen und Vergnügen erkennt sie in ihm den jugendlichen Sänger Feramors.

Es wird angenommen, dafs das junge fürstliche Paar, in Gegenwart Aurengzeb's und Abdallah's, so wie der übrigen zu deren Höfen gehörigen Personen, einige Zeit nach dem wirklichen Hergange der Begebenheiten und um die Rückerinnerung an dieselben zu verlebendigen, den bildlichen Darstellungen jener dichterischen Erzählungen beiwohne, die vom Gesang begleitet werden, und denen sich zuletzt ein Tanz anschliefst.

---

*) Neuntes Bild.

III.

Gesänge

zu dem Festspiele

Lalla Rûkh.

I.

Der verschleierte Prophet von Khorasan.

Erstes Bild.

Mächtig sind des Wahnes Bande
Alles ist ihm unterthan,
Er gebeut von Land zu Lande,
Sein sind alle, die ihm nah'n.
Durch des Schleiers dicht Gewebe
Dringt kein sterblich Augenlicht:
Harre, bis er sich erhebe,
Sterblicher, und forsche nicht!

Du magst lieben, du magst hassen,
Er beherrscht dich wunderbar,
Und sein Wesen kann nur fassen
Wer in seinen Banden war.
Hast du sein Gebot vernommen,
Schwindet dir der Erde Raum,
Alles Ird'sche ist verglommen
Und die Liebe nur ein Traum!

Zweites Bild.

Kriegerhaufen, schwer gerüstet,
Zieh'n zum heil'gen Kampf herbei,
Und die Gläub'gen, hoch entrüstet,
Sind von schnöder Täuschung frei.
Gierig mähet das Verderben
Des Propheten Schaaren ab:
Alle Seinen sieht er sterben
Und die Flamme wird sein Grab.

Und der Veste Mauern fallen,
Jauchzend dringt der Sieger ein:
Seht! da blinkt aus öden Hallen
Schwach des Schleiers Silberschein.
Auf den Seher, zornergriffen,
Azim stürmt mit wilder Wuth:
Und den Stahl, für ihn geschliffen,
Röthet — der Geliebten Blut!

II.

Die Peri und das Paradies.

Erstes Bild.

An des Paradieses Schwelle
Steht die Peri, tief gebeugt,
Trauernd, daſs an dieser Stelle
Nie ihr Aug' das Licht erreicht:
Sie vernimmt den Klang der Sphären,
Hört des Ew'gen Lob und Preis,
Kann dem Gram nicht länger wehren
Und die Thrän' rinnt glühend heiſs.

Und der Engel an der Pforte,
Welche Erd' und Himmel trennt,
Hört die Klage, spricht die Worte:
„Dir ist Hoffnung noch vergönnt:
„Gnade soll die Peri haben,
„Die zu diesem ew'gen Thor
„Bringt die köstlichste der Gaben,
„Die der Himmel sich erkor!"

Zweites Bild.

Und die Peri schwingt die Flügel,
Sie durcheilt des Äthers Raum,
Schwebet über Thal und Hügel,
Streift der Morgenröthe Saum.
Und im Licht der Sonne glänzen
Sieht sie dort des Ganges Flut;
Doch die Fluren, die ihn kränzen,
Deckt Verwüstung, färbet Blut.

Mahmud Ghizni's wilde Krieger
Klagt des Volkes Jammer an,
Und bald steht der rauhe Sieger
Vor dem letzten freien Mann.
„Schonend will ich Milde üben,
„Beug' zum Boden deine Wehr!
„Sieh, ein Pfeil ist dir geblieben
„Und mir dient ein zahllos Heer!"

Doch der Jüngling schweigend deutet
Um sich her und himmelwärts,
Und der Pfeile letzter gleitet
Tönend hin auf Mahmud's Herz.
Doch es irrt von seinem Ziele
Das Geschofs, ihm sonst so treu,
Mahmud lebt — und im Gewühle
Fällt der Jüngling und stirbt frei!

Weinend steigt die Peri nieder,
Fängt den letzten Tropfen auf
Den sein Herz geblutet, wieder
Lenkt zum Himmel sie den Lauf.
An der Schwelle hingegossen,
Harret sie dem ew'gen Licht;
Doch, die Pforte bleibt verschlossen,
Und der Engel öffnet nicht!

Drittes Bild.

Und die Peri schweift auf's Neue
Durch den Raum der ganzen Welt,
Bis auf Balbeck's Trümmerreihe
Sie ihr Blick gefesselt hält.
Denn sie sieht zu ihren Füfsen,
Wie, gleich holder Maien-Zeit,
Lieblich, wie sich Weste küssen,
Sich ein Kind der Psyche freut.

Sieht, vom Rosse abgestiegen,
Nach der Quelle, die ihm winkt,
Einen Pilger, der in Zügen
Heifsen Durstes Labung trinkt;
Sieht die Blicke düster weilen
Auf des Kindes Angesicht,
Und mit Schrift, wie Gottes Zeilen,
Schuld auf seiner Stirne spricht.

Düstrer falten sich die Brauen,
Wie Gewitterstürme dräun —
Horch! da ladet auf den Auen
Ruf zum Abendsegen ein!
Und das Kind zur Erde neiget
Fromm die Stirn, den Namen nennt,
Dem sich das Lebend'ge beuget,
Und den selbst der Staub erkennt.

Und der Schuld'ge fühlt das Wehen
Reiner Unschuld um sich her,
Sieht die Thaten um sich stehen,
Fühlt die Schuld so bang und schwer:
Der gefalt'nen Hand entsinket
Unbewufst der Reisestab,
Und von seiner Wange blinket
Sanft der Reue Thrän' herab!

Und das ew'ge Licht sich spiegelt
In der Thräne klar und mild,
Denn die Pforte ist entriegelt,
Die Verheifsung ist erfüllt:
Alle Schuld ist abgebüfset
Und die Peri schwebt empor,
Von der Engel Schaar begrüfset,
Und umjauchzt vom Himmelschor!

III.

Die Ghebern.

Erstes und zweites Bild.

Furchtbar ist der Kampf entglommen
An des Perser-Meeres Strand:
Alle Gläub'gen sind gekommen,
Die Al Hassan's Ruf vernommen,
Harr'n des Winkes seiner Hand.

Von des Thurmes steiler Höhe
Auf die blaue Flut hinab,
Hinda schaut, ob in der Nähe
Nicht ihr Aug' den Jüngling spähe,
Dem sie ihre Liebe gab.

Horch! da tönen Ruderschläge,
Und ein Nachen schwimmt heran:
Hinda blickt hinab, und rege
Führt die Lieb' auf kühnem Wege
Auf zu ihr den theuren Mann.

„So bliebst Du mein im wilden Streite,
„Du, der mein ganzes Herz besitzt!
„O kämpfe an Al Hassan's Seite
„Mit diesem Schwert, und Dich geleite
„Der Engel, der die Liebe schützt!"

Da färbet Glut des Jünglings Wangen,
Des Mantels Hülle rauscht zurück:
Der Sohn des Feuers steht umfangen
Vom Feindes-Schmuck, und Hinda's Bangen
Bleibt nur ein rascher Scheideblick.

Drittes Bild.

Siegreich legt die schöne Beute
Muth und Kraft an Hafed's Brust,
Und das Horn schallt durch die Weite,
Alles eilt zum letzten Streite,
Seines Preises sich bewufst.

Hinda sieht, mit innerm Grausen,
Säbelreihen um sich dräu'n;
Hört des Kampfes wildes Brausen,
Hört des Stahles wüthig Sausen
Und den Sinn hüllt Dunkel ein!

Und im Kampf auf Tod und Leben
Schmilzt der Ghebern tapfre Schaar:
Für des Glaubens heilig Streben
Ist auch Hafed's Blut gegeben,
Frei der Schritt nur zum Altar.

Wieder kehren Hinda's Sinne,
Ängstlich lauscht das bange Ohr,
Wer den blut'gen Tag gewinne —
Ha! da steigt von moos'ger Zinne
Hoch die heil'ge Glut empor!

An dem Opfer-Altar droben
Stehet Hafed, hoch und hehr:
Hinda sieht ihn, glutumwoben,
Zu dem ew'gen Licht erhoben
Und die Treue birgt das Meer!

IV.

Das Fest der Rosen.

Es laden zum Feste der Rosen
Die Liebe und Freude uns ein,
Und schmeichelnde Lüfte umkosen
Die duftende Flur und den Hain.

Dort flüsterts in Wipfeln und Zweigen,
Es girrt durch die trauliche Nacht;
Hier winket zum fröhlichen Reigen
Der Wiesen buntschimmernde Pracht.
Es laden etc.

Doch lächelt die Freude vergebens
Zwei Herzen, die innig beglückt,
Wohl früher die Rosen des Lebens
Zum festlichen Kranz sich gepflückt.
Es laden etc.

Drum streifet durch Wiesen und Auen
Bei Luna's ermunterndem Schein,
Und sammelt, mit Lieb' und Vertrauen,
Den sühnenden Zauber mir ein.
Es laden etc.

Und sehen den Kranz wir gewunden,
Der liebende Gatten versöhnt,
So haben des Rosenfest's Stunden
Ein schöneres Werk nie gekrönt!
Es laden etc.

V.

Romanze der Nurmahal.

In die Wüste flieh mit mir!
Glänzt Dir gleich kein goldner Thron,
Findest Du, o König, schon
Dort ein Herz, das treu Dich liebt,
Gern sich Dir zu eigen giebt!

Flieh mit mir, wenn jener Blick
Mir allein nur Liebe sprach,
Nicht den frühern Eidschwur brach!
Wie die Quelle, frisch und rein,
Mufs auch Deine Liebe seyn!

Doch, wenn die Verlass'ne klagt,
Wenn der neuen Liebe Bild
Eines andern Stelle füllt:
Dann, o König, bleib zurück,
Störe nicht mein Lebensglück!

IV.

Beschreibung der Kostüme.

Der ehrenvolle Auftrag, die Kostüme zum grofsen Festspiele „Lalla-Rukh" vorzuschlagen, war, selbst abgesehen davon, dafs dies Fest in wenig mehr als vierzehn Tagen beschlossen und ausgeführt wurde, mit mancherlei und grofsen Schwierigkeiten verbunden, und wenn die Lösung dieser Aufgabe nicht so gelungen sein sollte, als zu fordern gewesen, so sei es erlaubt, hier mit wenigen Worten auf den Standpunkt aufmerksam zu machen, von welchem dieselbe zu beurtheilen sein dürfte.

Die Art, wie gewöhnlich dergleichen künstlerische Anordnungen betrachtet zu werden pflegen, ist nicht allein eben so verschiedenartig, als die Meinung, welche viele der theilnehmenden Personen über Beobachtung der Korrektheit bei den Kostümen haben.

Man hat sich daher beschränken müssen, überall den Hauptcharakter der verschiedenen vorkommenden Kostüme zum Grunde zu legen, der von den ausführenden Personen mehr oder minder streng beobachtet worden. Der kritische Kunstkenner wird daher hin und wieder strenge Korrektheit allerdings vermissen, doch wird man trotz dem die guten Quellen erkennen, die überall zur Karakterisirung der Kostüme benutzt worden.

Wer möchte aber überhaupt beim glänzenden Hoffeste einen eben so strengen Maafsstab anlegen, als vielleicht bei einer theatralischen oder andern bildlichen Kunstdarstellung?

Es sei erlaubt hier die Hauptgrundzüge, namentlich des indischen Frauen-Kostüms, als des vorherrschenden in diesem Maskenzuge, mit Wenigem anzugeben, und mag dies zur allgemeinen Übersicht dienen, auf welche Art dem vorgesteckten Ziele nachgekommen.

Die Abbildungen indischer Frauen, von der vornehmsten bis zur geringsten Kaste, zeigen das lange schwarze Haar glatt auf dem Kopfe gescheitelt, und ohne irgend eine Erhöhung des Kopfputzes hinten in seiner ganzen Länge ungekräuselt herunterhängend. Viele Locken oder gar Flechten und alle dergleichen den Kopfputz erhöhende Verzierungen sind hier nicht an ihrem Platze. Fast keine Abbildung, deren in der Zeit des Maskenzuges doch eine so bedeutende Menge benutzt worden, sogar die, welche von indischen Malern selbst verfertigt worden, zeigen davon eine Spur. Perlenschnüre, feine goldene Ketten umwinden den Kopf der Indierinnen, Gehänge von Edelgesteinen erhöhen den Glanz dieses Kopfschmucks, jedoch windet sich alles dies glatt um das glänzend anliegende schwarze Haar, und ein möglichst feiner durchsichtiger Schleier, oft mit Gold oder Silber durchwirkt, bedeckt den Kopf, und läfst den Glanz der Edelsteine und Perlen durchschimmern. Sehr oft findet man bei diesen Abbildungen feine goldene Ketten, welche dicht über den Augenbraunen um die Stirne gewunden sind, und an welchen, mitten auf der Stirne eine grofse Perle oder ein Diamant-Tropfen herabhängt. Europäische Moden dürfen bei einem solchen Kopfputz allerdings nicht zum Maafsstab dienen, und wo sie angewendet worden, sind sie unbedenklich zu tadeln, wenn gleich es anderer Seits schwer möglich sein dürfte, wie früher bemerkt, bei einem bloſsen Maskenspiele die ganze Strenge des richtigen Kostüms eintreten zu lassen; nur zu wünschen wäre, dafs bei ähnlichen Gelegenheiten erwogen werden möchte, wie eigentlich durch das charakteristische, einer jeden Kunstdarstellung erst Reitz und Leben gegeben wird! —

Die Stoffe, aus denen gewöhnlich die indischen Frauenkleider bestehen, sind möglichst fein, leicht, oft auch durchscheinend, mit goldenen Blumen oder Streifen durchwirkt, und bei verschiedenen, namentlich den höheren Kasten, gewöhnlich buntfarbig.

In Weifs werden die feinsten Mousseline dazu angewendet. Alle Kleider sind möglichst knapp anliegend, um die Form des Körpers zu zeigen. Arm, Brust und Füfse sind selbst bei höhern Ständen nackt zu sehen, und die fast ganz eng anliegenden Beinkleider weichen schon in dieser Hinsicht sehr von der Tracht der übrigen orientalischen Frauen, namentlich der türkischen, ab, welche diese Beinkleider möglichst weit tragen. Die Schuhe müssen von sehr spitzer Form sein, buntfarbig und reich gestickt. Der in breiten Enden vorn herunterhängende Gürtel, gleichfalls mit allerlei Blumen und Arabesken verziert, ist ein vorzüglich auszeichnender Bestandtheil indischer Frauenkleidungen. Reiche Armbänder von Gold, Perlen, Edelgesteinen, so wie eine möglichst grofse

Menge von Perlen, Korallen und Steingehängen um Hals und Brust, sind ganz im Charakter der indischen Tracht.

Man hat in den vorliegenden Blättern, namentlich bei Abbildung der Frauen-Kostüme, sich bemüht, eine Vereinigung zwischen der ächt indischen Tracht, wie sie von dem Anordner vorgeschrieben, und zwischen dem, wie dieselbe in dem Maskenzuge dargestellt worden, zur Anschauung zu bringen.

Die Männerkleidung erklärt sich fast von selbst, und wird es hier nur erwähnt, dafs es leichter war, dieselbe in ihrer ganzen charakteristischen Richtigkeit darzustellen, als die der Frauen. Vorzüglich abweichend von dem Kostüme vieler andern orientalischen Völker ist das der Indier dadurch, dafs diese fast ganz anliegende Beinkleider tragen und dafs ihre Kleidungen durchaus nicht, wie die eines gröfsern Theiles anderer orientalischer Völker, mit Pelz verbrämt sind.

Ein auf der Königlichen Bibliothek allhier befindliches Werk, bestehend aus lauter indischen Originalgemälden, hat hier vorzüglich zum Leitfaden gedient.

Eine kurze Beschreibung der einzelnen Figuren, wie sie auf den nachstehenden Blättern abgebildet sind, dürfte hier wohl am rechten Orte seyn, und ist nur noch im Allgemeinen zu bemerken, dafs, nach den verschiedenen Abstufungen der darzustellenden charakteristischen Personen, Gold, Silber, Perlen, Edelsteine aller Art diesen Maskenzug im reichsten Glanze umstrahlten, wie denn überhaupt die geistreiche Erfindung des Ganzen mit der überaus glänzenden und geschmackvollen Ausführung der einzelnen Theile dieses Festes in so innigem Vereine war, dafs dieses Maskenfest als das schönste betrachtet werden kann, welches seit geraumer Zeit am Königl. Hof gefeiert worden.

Tab. 1. *Herold. Fadladin der Grofs-Nasir,* sind wirklich indischen Gemälden nachgeahmt und bedürfen keiner weiteren Erklärung. Bemerkenswerth ist indessen noch bei den indischen Männern die ganz eigenthümliche Form ihrer Dolche, welche, charakteristisch, nur von dieser Nation getragen werden.

Tab. 2. *Tanzende Bucharen.* Als eigenthümlichen Charakter der Tänzerinnen bemerken wir die goldenen Schnüre mit Quasten, welche von dem Haarputz herunterhängen und dann in den Händen derselben zu allerlei graziösen und angenehmen Stellungen Gelegenheit geben. Streifige Gewänder sind hier nothwendig. Eigenthümlicher aber als alles ist das Stirnband, der Brustschmuck, so wie der breite Gürtel, welcher über die Schultern hängt, sämmtlich reihenweise mit rothen Corallen und Glafs-Perlen besetzt. Die Haare sind mit goldenen Bändern in lange Zöpfe geflochten. Das Kleid des tanzenden Bucharen ist von Wolle, leicht mit Gold besetzt, ein einfacher bun-

bunter Shawl bildet die Leibbinde; und zeichnet sich hier vorzüglich die besonders charakteristische Mütze aus, welche sich der Form der tartarischen nähert.

Tab. 3. *Stellt eine vornehme Bucharische Frau mit ihrem Manne vor.* Mütze und Oberkleid sind hier ganz abweichend von denen der Bucharischen Mädchen: zumal tragen die Bucharischen Frauen unter ihrer Mütze eine eigene Art von Kopfputz von Perlen und Corallen, welcher über die Ohren heruntergeht und hinten in einem breiten Streifen auf dem Rücken herabhängt. Das Tragen der Stiefeln bei den Frauen ist hier vorzüglich charakteristisch.

Tab. 4. *Vornehme Einwohner von Kaschmir.* Es ist hierbei wenig Bemerkenswerthes, da die Abbildung alles ziemlich deutlich ausdruckt. Das Frauenkleid von dem feinsten weifsen Mousselin, mit einer leichten Silberstickerei, das Oberkleid von Shawlzeug mit bunter Palmenborte, die Beinkleider nicht zu weit, gleichfalls vom feinsten Mousselin, der rothe Schleier möglichst leicht und durchsichtig. Das Männerkleid gleichfalls von feinem Mousselin, mit Silber gestickt. Das lange, beinahe einem Frauenkleide gleichende, Untergewand ist fast bei allen Orientalen zu finden.

Tab. 5. *Bucharische Prinzen.* Es bleibt hier nichts zu erinnern übrig, da die Abbildung alles erklärt. Die Stoffe zu den Kleidern so wie die Stickereien sind feiner und reicher als die der übrigen Bucharischen Männer.

Tab. 6. *Lalla Rûkh.* Die hohe Fürstin, welche hier dargestellt ist, war bedeckt mit Gold-Glanz und Juwelenpracht, so dafs selbst ihre Schuhe mit Smaragden über und über besäet waren. Ein ganz leichter, ganz durchsichtiger, rosenfarbener Schleier mit Silber gestickt, umfloſs die erhabene Gestalt.

An dieser Abbildung bemerken wir zuerst etwas, den Indierinnen sehr charakteristisch zustehendes, nämlich eine kleine Art von Spencer, welcher Brust und Oberarm bedeckt, und gewöhnlich von einem andern Zeuge ist, als das Unterkleid. Hier war derselbe von Goldstoff.

Das feine durchsichtige Untergewand mit einer glänzenden Goldstickerei, so wie aller übriger, im Bilde nicht deutlich auszudrückender Schmuck, verbunden mit dem edlen Anstande der hohen Darstellerin, gewährten einen nicht zu beschreibenden Anblick.

Aliris. Das Kostüm desselben gehört nicht zu den vorgeschlagenen, sondern ward von dem hohen Darsteller beliebt.

Tab. 7. *Bahadur Schah und Suria Banu.* Beide Gestalten bedürfen keiner weiteren Erklärung, als, dafs Kleider und Schleier von den reichsten Zeugen

verfertigt waren, und ein bedeutender Theil der Kronjuwelen dieselben schmückten. Eben so

Tab. 8. *Dschehander Schah und Dara.* Beide hier genannte fürstliche Personen, nicht der Hindu-Religion, sondern dem Muhamedismus zugethan, haben deshalb in der Form des Turbans mehr Ähnlichkeit mit dem Turban der Türken. Das Kleid der Prinzessin Dara war von ganz hellrothem Silber-Glacé mit Gold gestickt und brachte die schönste Wirkung hervor.

Tab. 9. *Prinzessin Roschinara und Aurengzeb.* Roschinara war in der Form des Kleides den übrigen Prinzessinnen gleich und nur in Farbe und Verzierungen verschieden. Als besondere Auszeichnung war den drei Prinzessinnen die eigenthümliche Kopfbedeckung, welche hier abgebildet ist, vorgeschlagen, die sich auf einem ächtindischen Gemälde vorfand.

Das Persönliche der erhabenen Fürstinnen, welche die Rollen der vier Prinzessinnen, Schwestern und Tochter des Aurengzeb übernommen hatten, erhöhete den überraschenden Eindruck ihrer Erscheinung.

Aurengzeb. Einer wirklichen Abbildung dieses Monarchen nachgeahmt, war in allen Theilen so vortrefflich, so glänzend und so richtig im Charakter, dafs man die Täuschung durchaus vergafs, und diesen indischen Monarchen zu sehen glaubte.

Tab. 10. *Abdallah und seine Gemalin.* Gold- und Silberstoff zu den Kleidern, Sammt zu den Überröcken und eine Masse von Edelsteinen erhöhete auch hier den Eindruck und gewährte einen vorzüglichen Anblick.

Tab. 11. *Die Kinder des Aurengzeb* waren sämmtlich in die feinsten weifsen Zeuge gekleidet, theils mit Gold und Silber gestickt, und hatte man bei ihrer Kleidung die Abbildung der Kinder des Typpoo Saib benutzt.

Vornehme Indierin. Kleid und Schleier vom feinsten weifsen Zeuge mit Silber gestickt, Spencer und Beinkleider von geblümtem gelbseidenen Stoff.

Tab. 12. *Vornehme Indier.* Bedarf keiner Erklärung, indem die Abbildung alles deutlich ausspricht.
Eben so

Tab. 13. *Vornehme tanzende Indier und Indierinnen.* Mit dieser Abbildung schliefst der Maskenzug.

Die nachfolgenden gehören zu den lebenden Bildern, welche auf der eigends dazu errichteten und geschmückten bühnenartigen Erhöhung dargestellt wurden.

Tab. 14. *Mahadi.* Trägt arabisches Kostüm. Der Prophet *Mokanna* zeichnet sich vorzüglich durch seinen grofsen silbernen Schleier aus.

Tab. 15. *Zelica.* Trägt altpersisches Kostüm und zwar nach den genauesten Quellen und strengster Korrektheit. Alles in feiner Wolle und Baumwolle. *Azim* ist in bucharischer Tracht dargestellt.

Tab. 16. *Der Engel des Lichts.* In der Art abgebildet, wie derselbe in den religiösen Schriften der Muhamedaner beschrieben wird, mit grünen Flügeln, einer besondern turbanartigen Krone und einem ganz leichten ungegürteten Gewande.

Die Kleidung der *Peri* ist durchaus phantastisch, und hat man sich dabei nur einigermaafsen an die orientalische Tracht anschliefsen wollen.

Tab. 17. *Mahmud Ghizni.* Ist genau einer ächt morgenländischen Abbildung des Tamerlan nachgebildet, und folglich im richtigen Kostüm. Die Kleidung des sterbenden Kriegers bedarf keiner nähern Erklärung. Sie ist aus einem ächt indischen Werke entlehnt.

Tab. 18. *Hinda. Das Kind. Der Araber.* Sämmtlich nach den besten Quellen im genau arabischen Kostüm, und zwar deshalb von nicht geringer Wirkung für den Beschauer.

Tab. 19. *Hafed der Gheber. Al Hassan.* Der Erstere im glänzend gelbseidenen Gewande mit dem feuerfarbenen Gürtel und Turban, nach der Vorschrift seiner Glaubenslehre.

Al Hassan. In arabischer Kleidung.

Tab. 20. *Nurmahal und Dschehangir.* Als Repräsentanten des Rosen-Festes von Kaschmir, hatten beide Rosenroth, Weifs und Silber zu den vorherrschenden Farben ihrer Kleidung gewählt. Reichthum Glanz und Zierlichkeit erhöheten den Eindruck dieser beiden Gestalten.

Tab. 21. *Die Fee Namuna und der Genius.* Ganz phantastisch gekleidet, jedoch stets mit einiger Rücksicht, dafs sie dem Orient entstammten.

Tab. 22. *Tänzer und Tänzerinnen zum Rosenfest gehörig.* Der Kopfputz der Tänzerin ist vorzüglich charakteristisch, der leichte weifse Spencer mit silbernen Querstreifen gestickt. Die beiderseitige Kleidung leicht mit Silber eingefafst, Weifs und Rosa die einzigen Farben derselben.

Graf Brühl.

Gedruckt bei Trowitzsch & Sohn in Berlin.

Der Unterzeichnete glaubt, als Verleger dieses Werkes, nicht unbemerkt lassen zu müssen, dafs bei den nachfolgenden Abbildungen, welche einzig und allein eine treue Darstellung der Kostüme zum Zweck haben, auf Portrait-Ähnlichkeit durchaus nicht gesehen werden konnte. Auf diese wird dagegen bei den lebenden Bildern, welche von Herrn Hensel sämmtlich getreu nach der Natur gezeichnet sind, und deren Herausgabe der Unterzeichnete ebenfalls übernommen hat, desto mehr Bedacht genommen werden. Da hierzu aber eine gröfsere Ausführung des Stiches, und folglich eine längere Zeit erforderlich ist, so kann für itzt die Zeit der Erscheinung dieses Werkes noch nicht bestimmt, sondern nur im Allgemeinen die Versicherung gegeben werden, dafs nichts unterlassen werden soll, was geschehen mufs, um den Erwartungen der hohen Unterzeichner zu genügen.

Berlin, im März 1822.

L. W. Wittich.

Der Unterzeichnete glaubt, als Verleger dieses Werkes, nicht unbemerkt lassen zu müssen, daß bei den nachfolgenden Abbildungen, welche einzig und allein eine freie Darstellung der Kostüme zum Zweck haben, um Portrait-Ähnlichkeit durchaus nicht gesehen werden konnte. Auf diese wird dagegen bei den lebenden Bildern, welche von Herrn Hensel sämmtlich getreu nach der Natur gezeichnet sind, und deren Herausgabe der Unterzeichnete ebenfalls übernommen hat, desto mehr Bedacht genommen werden. Da hierzu aber eine größere Ausführung des Stiches, und folglich eine längere Zeit erforderlich ist, so kann für itzt die Zeit der Erscheinung dieses Werkes noch nicht bestimmt, sondern nur in Allgemeinen die Versicherung gegeben werden, daß nichts unterlassen werden soll, was geschehen muß, um den Erwartungen der hohen Unterzeichner zu genügen.

Berlin, im März 1822.

L. W. Wittich.

Stainer fecit

Ein Herrold. Fadladin.

Stürmer fec.

Vornehme tanzende Bucharen.

Stacmer fecit

Vornehme Bucharen.

Stürmer delin.

Vornehme Einwohner von Kaschmir.

Stainer del:

Bucharische Prinzen.

Starmer del

Lalla Rûkh.

Aliris.

Bahadur Schah.

Suria Banu.

Stürmer del.

Dschehander Schah. Dara.

8.

Roschinara.)

Aurengzeb.)

Sturmer del.

Abdallah und seine Gemahlin.

Kinder des Aurengzeb. Vornehme Indierin.

Stiems fecit.

Vornehme Indier.

Stürmer fecit

Vornehme tanzende Indier.

Stürmer del

Mahadi.

Mokanna.

Stürmer del.

Zelika.

Azim.

Stürmer del.

Der Engel des Lichts.

Die Peri.

Störmer del:

Mahmud Ghizni.

Der sterbende Krieger.

Stürmer del

Hindu. Das Kind. Der Araber.

Stürmer del.

Hafed. Al Hassan.

19.

J. Tanner del.

Nurmahal. Dschehangir.

Stürmer del.

Namuna. Der Genius.

21.

Stürmer del.

Tanzende Indische Herren und Damen des Rosenfestes.

Zug bei dem Festspiel: Lalla Rükh.

SERIAL 07 5
2.4103